



## HEIMATBRIEF 1974

Liebe, verehrte Hausacher und Einbacher daheim und in aller Welt!

Ich bin dieser Tage am Bach des Breitenbachertales entlang gegangen. Das Tal war in einer schönen, winterlichen Stimmung. Die Wiesen und Felder waren mit Schnee bedeckt und die Tannenbäume hatten wie immer ihre Wollmützen tief über ihr Gesicht gezogen. Das Breitenbächlein floß leise mir entgegen und die übrige Schwarzwaldlandschaft war im Nebel verhangen.

Dies könnte ein Bild von Caspar, David Friedrich gewesen sein. Kein Vogelschrei durchbrach die Stille der Landschaft, nur die Schneeflöcklein spielten sich durch die Luft. Ich streckte meine offene Hand aus, um eines der Flöcklein aufzufangen, aber es zerschmolz, ehe ich es recht betrachten konnte. Ein Kommen und Gehen. So vergeht auch die Zeit, in der wir gezwungen sind, leben zu müssen. Ob wir Menschen mit unserem Denken, Hasten, Jagen und Erfinden glücklicher geworden sind-?

Der nun verstorbene österreichische Heimatdichter Karl, Heinrich Waggerl sprach einmal die Worte: " Es ist kein Trost und kein Heil bei der Weisheit der Weisen und der Macht der Mächtigen. Denn der Herr kam nicht zur Welt, damit die Menschen stärker und klüger, sondern damit sie sanfter und gütiger werden. Und darum sind allein die Kräfte des Herzens, die uns vielleicht noch einmal werden retten können. "

Mit diesen Worten des bescheidenen Dichters wünschen wir Ihnen allen ein gnadenvolles, zufriedenes Jahr 1975.

"Habet große Freude an kleinen Dingen, und Ihr werdet glücklich sein."

Eure Heimatbriefschreiber:  
Eugen Falk - Breitenbach  
und Helmut Selter

Liebe Hausacher in aller Welt !

Mit dem diesjährigen Heimatbrief möchten wir Sie informieren, was sich im Laufe des Jahres 1974 alles getan hat.

Sehr gewissenhaft haben sich die Heimatbriefschreiber mit den einzelnen Dingen beschäftigt, um Ihnen vor Augen zu führen, wie sich unsere Stadt nach und nach verändert. Aber auch durch die netten, musischen Beiträge soll erreicht werden, daß Sie immer wieder gerne an Ihre liebwerte Heimat zurückdenken.

Daß der Heimatbrief weiter erscheint ist uns ein Herzensanliegen, denn wir wollen nicht, daß die Verbindungen zu Ihnen abreißen. Wir freuen uns aber auch, wenn wir als immer wieder mal ein Lebenszeichen irgendwoher erhalten.

Für das Jahr 1975 darf ich Ihnen alles Gute wünschen, vor allen Dingen aber Gesundheit.

In herzlicher Verbundenheit

IHRE HEIMATSTADT HAUSACH

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Kienzle', written in a cursive style. The signature is positioned above the printed name and title.

(Kienzle)  
Bürgermeister

## Jahresrückblick 1974

Wieder stehen wir an der Schwelle eines Jahres; Blicken auf das hinter uns liegende Jahr zurück und blicken, teils mit bangen Erwartungen, auf das vor uns liegende Jahr. Was wird uns dieses Jahr 1975 bringen, das auch in diesem Jahr kräftig eingeschossen wurde. Steil stiegen die Raketen rund um den erleuchteten Schloßberg, dem Wahrzeichen Hausachs, in den nächtlichen Himmel und verfärbten die Landschaft und die Häuser unter sich, während der Hintergrund jedoch im undurchdringlichen Dunkel verborgen blieb.

Auch in diesem Jahr wollen wir, für Euch, Ihr lieben Hausacher in der Fremde, wieder einen kleinen Rückblick über das kommunalpolitische, wie das kulturelle Geschehen in Hausach halten, zugleich auch einen Ausblick auf das Jahr 1975 geben. Aufrecht erhalten wollen wir die Kontaktpflege über den Heimatbrief, der zwar nicht zu einer lückenlosen, - was er auch gar nicht sein will und kann - doch der aber zu einer allgemeinen Information beitragen soll.

Im politischen Bereich ergab sich ab dem 1. Januar des Jahres 1975 eine Veränderung, denn ab diesem Tag hat die Verwaltungsgemeinschaft zwischen Hausach und Gutach Rechtskraft erlangt. Die Selbständigkeit von Gutach ist in dieser Verwaltungsgemeinschaft weitgehend erhalten geblieben. Auch in anderen überörtlichen Bereichen wurde im zurückliegenden Jahr ein Schritt vorwärts getan; denn in der Zusammenarbeit zwischen den Städten Haslach, Hausach, Wolfach und auch Hornberg kam es zu einem Vertragsabschluß über die zukünftige, gemeinsame Planung. Der Blick ging jedoch auch über die Grenzen, denn nach langer Vorbereitung wurde im Herbst, zur Weinlese, der Partnerschaftsvertrag mit der Patenstadt Arcois abgeschlossen. Die Herzlichkeit der französischen Gastgeber machte dabei auf die über 100 köpfige Delegation aus Hausach, einen überwältigenden Eindruck.

Wie in den Jahren zuvor, war Hausach auch im Jahre 1974, eine einzige Baustelle, die sich von Gemarkungsgrenze zu Gemarkungsgrenze erstreckte. Allerdings konnte man im Jahre 1974 auch schon die ersten positiven Seiten der langen Bauzeit kennenlernen, denn mit Ausnahme vom Sägewerk Streit bis ins Dorf, sind die wesentlichen Arbeiten im Innenortsbereich jetzt abgeschlossen; Arbeiten, die den Bewohnern in den letzten Jahren wahrlich das Letzte an Einsicht abverlangten, die jedoch für die Entwicklung der Stadt unbedingt erforderlich waren.

Wer, der in der Stadt oder an einer Baustelle wohnte, brachte es fertig ohne ein kräftiges Wort über die Lippen durchzukommen, was nur all zu verständlich war. Heute jedoch, nachdem die meisten Arbeiten abgeschlossen sind, nachdem Millionenbeträge in den Boden verbuddelt wurden, ist diese Zeit der harten Belästigung zu meist vergessen. Eines muß man sich jedoch bei der Betrachtung der vergangenen Jahre vor Augen halten, all die vielen Arbeiten und das besondere Engagement von Bund und Land, waren nur Dank einer sehr guten Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen möglich.

Millionenbauten wurden errichtet oder sind derzeit in Bau, bei denen der Bund oder das Land maßgeblich beteiligt sind, Bauten, die jedoch ebenfalls in die Zukunft weisen. Zwei neue, große Unterführungen unter dem Eisenbahnkörper, die eine, beim ehemaligen Gerber'schen Besitz, die andere beim Gasthaus "Eiche", sorgen künftig für eine gute Verkehrserschließung. Beide Projekte kommen zusammen weit über 3 Millionen, die zu einem großen Teil vom Bund oder dem Land getragen werden.

Ebenfalls wurde im vergangenen Jahr mit dem Bau einer neuen Kinzigbrücke begonnen, die einmal der Zubringer zur Umgehungsstraße sein wird. Diese neue Brücke mündet in die Einbacherstraße ein. Ein Schritt in die Zukunft bedeutet auch die Beteiligung der Stadt an dem Wasserversorgungsprojekt "Kleine Kinzig", das in späteren Jahrzehnten einmal der Wasserknappheit vorbeugen soll.

Auf dem Hochbausektor war zweifellos die Einweihung des Hallenbades, das auf dem Gelände des Freibades, am Eingang zum Einbachtal, erstellt wurde, das herausragende Ereignis. Rund 3,5 Millionen wurden für dieses Projekt aufgewendet, das heute zu einem Mittelpunkt der sportlichen Interessierten des mittleren Kinzigtales geworden ist, wobei man vor allem an die körperliche Ertüchtigung und die gesundheitlichen Vorteile die ein solches Bad bietet, denkt. Nachdem das Bad im Juni seiner Bestimmung übergeben wurde, erfreute es sich in den kommenden Monaten immer größerer Beliebtheit.

Auch die Friedhofshalle wurde ihrer Bestimmung übergeben, wobei als Tag der Übergabe der 1. November ausgewählt wurde. Zugleich mit der Leichenhalle, wurde auch der neue Friedhof übergeben, der als einmalig gelungen betrachtet werden kann. Wegen des schlechten Wetters konnten jedoch die Planierarbeiten um die Leichenhalle nicht wie vorgesehen im Herbst abgeschlossen werden.

Im Bereich der Straßen wurde neben der Hauptstraße, die voll ausgebaut wurde, ebenfalls noch einiges getan. In einem Planablauf, der durch den Gemeinderat festgestellt wurde, wurde der weitere Ausbau der innerörtlichen Wasserversorgung und der Entsorgung festgelegt. Die Ortsstraßen, die in einem teils sehr schlechten Zustand waren, wurden und werden provisorisch ausgebaut und mit einer neuen Straßendecke versehen. Es handelt sich hierbei um nahezu alle Innerortsstraßen. Fertig ausgebaut sind die Wilhelm - Zangen - und die Schätzlestraße.

Auch im schulischen Bereich hat sich einiges getan. Das Gymnasium konnte in diesem Jahr auf das 25 jährige Bestehen zurückblicken, wobei die Entwicklung dieser Schule imponierend ist. Rund 1000 Schüler werden von 46 Lehrkräften unterrichtet. Aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens fand ein "Tag der offenen Tür" und ein Festakt statt, wobei die Bevölkerung aus nah und fern Gelegenheit hatte, zu sehen, welche bedeutende Mittel aufgewendet wurden, um eine optimale Unterrichtung der Schüler zu ermöglichen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde mit zwei Klassen das neue, berufliche Gymnasium, das unter dem Dach der Handelslehranstalten eine Bleibe gefunden hat, begonnen.

Ebenfalls begonnen wurde mit einer Zweigstelle der Städtischen Musikschule Offenburg an der heute 108 Schüler unterrichtet werden. Für diese Schule wurde eine öffentlich rechtliche Vereinbarung abgeschlossen.

Am Krankenhaus gab es verschiedene Veränderungen. Infolge Schwesternmangel wurden die Schwestern aus dem Krankenhaus abgezogen. Sie mußten, was nicht leicht war, durch freie Kräfte ersetzt werden. Für die HNO - Abteilung wurden bedeutende Neuanschaffungen getätigt.

Auch im innerörtlichen Bereich hat sich wieder manches verändert. Manch stiller Winkel verschwand, klein Venedig gibt es nicht mehr, denn nachdem die Häuser entlang der Hauptstraße abgerissen waren, wurde der Gewerbekanal verdohlt. Auch der Brückenbach wurde wegen der Erstellung der neuen Kinzigbrücke verlegt. Abgerissen wurde das alte Spital. An dieser Stelle wird Alfons Stehle sein neues Wohn- und Geschäftshaus aufbauen, wonach dann das alte Wohn- und Geschäftshaus abgerissen werden wird, damit auch in diesem Bereich die Straßenbereinigung durchgeführt werden kann. Im Gummenwald wurde im vergangenen Jahr das letzte Behelfsheim, das letzte Andenken an den zweiten Weltkrieg, abgerissen. In diesem Bereich wurde ein Kinderspielplatz angelegt.

Im Bereich der Industrie haben sich im vergangenen Jahr, trotz der allgemeinen Unsicherheit, doch wieder einige sehr positive Momente ergeben. Die Firmen Erwin Hengstler und Richard Neumayer, Bruno Kienzler und Hermann Schmid haben bedeutende Erweiterungen vorgenommen, während die Firma Erich Neumayer, die in den vergangenen Jahren bedeutend erweitert hat, die neuen Hallen nun mit Maschinen ausstattete. Erfreulicherweise gibt es in der heimischen Industrie bisher noch keine Kurzarbeit und auch die Auftragslage ist noch verhältnismäßig gut.

Seitens der Bundesbahn wurde weiter am Ausbau des Bahnhofs Hausach gearbeitet, dem nach der Elektrifizierung weiterhin eine Schlüsselrolle im Schwarzwald zukommen wird. Eine Bahnsteigunterführung wurde im vergangenen Jahr in Betrieb genommen und im kommenden Jahr wird nun damit gerechnet, daß die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn soweit voranschreitet, daß diese schönste Gebirgsbahn dann elektrisch betrieben wird.

Die Bundespost ist derzeit zur Sicherung des Fernsprechverkehrs dabei, umfangreiche Kabel zum Brandenkopf zu legen. Nach Abschluß dieser Arbeiten, wird man allen Eventualitäten gewappnet sein.

Im Blick über die Grenzen, stand die Partnerschaft mit Arbois im Mittelpunkt. Nachdem bereits einige Vereine und Vereinigungen in Arbois weilten und die Gäste aus der Partnerstadt auch bereits in Hausach waren, fanden zum Ende der Weinlese die Jumelagefeierlichkeiten statt. Aus diesem Anlaß weilte eine große Abordnung Hausacher Vereine und Vereinigungen, mit der Stadt- und Feuerwehrkapelle, in der Partnerstadt, wo man unvergeßliche Stunden erlebte. Die Herzlichkeit der Gastgeber war nicht zu überbieten und sicher freuen sich alle die dabei waren, auf den Gegenbesuch, der in diesem Frühjahr erfolgen soll, damit dann in Hausach die Partnerschaftsurkunde unterzeichnet wird. Der Festakt in Arbois, wie die geselligen Kontakte, werden all denen die dabei waren immer in bester Erinnerung bleiben.

Rückblickend auf das Jahr 1974 kann gesagt werden, daß man aus Hausacher Sicht mit dem Erreichten zufrieden sein kann.

## Ausblick auf das Jahr 1975

Im Jahr 1975 wird es die vordringliche Aufgabe der Verantwortlichen sein, die derzeit laufenden Baumaßnahmen abzuschließen, was vor allem für die Straßenbaumaßnahmen und die Brückenbauten zutrifft. Fortgeführt werden auch die Arbeiten am Verbandssammler des Abwasserzweckverbandes. Hier werden die Arbeiten von der Gärtnerei Burkhardt bis zum Bahnhof Gutach weitergeführt. Ebenfalls weitergeführt werden die Kanalisationsarbeiten vom Kaiserwald bis zum künftigen Standort der Verbandskläranlage nördlich des Hechtsbergs. Die Baumaßnahmen in diesem Bereich dienen nicht zuletzt auch der Möglichkeit weiterer Industrieanordnungen in diesem Bereich.

Als Landesausbauort wurde von der Landesregierung für den Ausbau des Industriegebietes Hechtsberg ein Landeszuschuß von 310 000 DM in Aussicht gestellt. Die Planungen für das Verbandsklärwerk im Gebiet Hechtsberg, sollen in diesem Jahr abgeschlossen und man hofft, daß bald mit dem Bau begonnen wird.

Vorgesehen ist für die Feuerwehr die Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges.

Ebenfalls ist die Erstellung einer Wassertretanlage geplant. Für die künftige Entwicklung der Stadt haben die Verantwortlichen vorgesorgt, denn in den letzten fünf Jahren wurde durch die Stadt über 17 Hektar Gelände mit einem Kostenaufwand von über 3 Millionen DM angekauft. In dieser Ankaufsumme befanden sich eine ganze Reihe von Häusern. Nicht zuletzt durch diesen umfangreichen Ankauf von Gelände kann die Entwicklung in Hausach weitergehen.

Der kulturelle Schwerpunkt des Jahres 1975 wird zweifellos die 100 Jahrfeier des MGV "Liederkranz" sein, ein Fest, bei dem der Verein sein außergewöhnliches Können erneut unter Beweis stellen wird. Ein umfangreiches Festprogramm, mit einem großen Konzert, stehen im Mittelpunkt.

Stadt Hausach und Ortschaft Einbach

Goldene Hochzeiten 1974

<u>Name/Vorname der Ehegatten/Straße</u>	<u>Geburtstag d. Ehemannes Geburtstag d. Ehefrau</u>	<u>Eheschließungsdatum</u>
Dietz Karl und Anna geb. Brüstle Eisenbahnstr. 64	26. April 1896 17. September 1898	05.04.1924
Aberle Georg und Anna geb. Faisst Eisenbahnstr. 20	26. August 1900 24. September 1899	19.07.1924

Silberne Hochzeiten 1974

Gißler Wilhelm und Anna geb. Benz Sulzbach 30	23. April 1919 19. Dezember 1923	21.02.1949
Marschner Helmut und Lina geb. Schneider Hüflegewann 7	22. März 1923 17. Dezember 1926	12.03.1949
Armbruster Theodor u. Franziska geb. Heizmann Frohnau 8	12. Oktober 1909 31. Januar 1918	16.03.1949
Armbruster Paul u. Hedwig geb. Uhl Fischingerstr. 10	23. Juni 1919 28. November 1927	06.04.1949
Haaser Erwin und Gertrud geb. Alt Hansjakobstr. 1	19. August 1922 03. September 1924	21.05.1949
Kirchner Richard u. Christine geb. Lauble Kreuzäckerstr. 11	14. Juni 1923 26. April 1926	03.06.1949
Tritschler Helmut u. Elsa geb. Wälde Wäldestr. 1	10. Februar 1918 15. Januar 1926	25.06.1949
Harter Ludwig und Albertine geb. Geiger Breitenbach 3	11. Juli 1908 17. Oktober 1912	09.07.1949
Klausmann Alois u. Maria geb. Roser Neuenbach 55	09. Juni 1909 14. Januar 1914	14.07.1949
Schmider Hermann u. Eva-Maria geb. Keller Eichenstr. 14	09. August 1926 22. März 1929	15.07.1949
Barthel Paul und Ingeborg geb. Schäfer Eisenbahnstr. 9	11. Mai 1924 20. August 1924	03.09.1949

Roth Jakob und Rosa geb. Kern Kreuzäckerstr. 2	28. März 1926 30. September 1925	10.09.1949
Klausmann Mathias u. Anna geb. Heizmann Hauptstr. 78	28. Februar 1920 14. Oktober 1924	10.10.1949
Kamm Otto und Genovefa geb. Imhof Spitalstr. 14	03. Oktober 1916 23. März 1920	28.10.1949
Winterer Josef und Anna geb. Winterer Hauptstr. 41	16. Mai 1902 21. Juli 1906	05.11.1949
Klausmann Otto und Rosa geb. Willhauck Netterstr. 53	19. November 1921 29. August 1923	18.11.1949
Klausmann Josef und Josefine geb. Schmid Hauserbach 8	15. März 1906 29. Januar 1912	20.11.1949
Winterer Hermann und Anna Maria geb. Schott Hauptstr. 49	10. Oktober 1919 11. Dezember 1921	21.11.1949
Landes August und Josephine geb. Doll Schätzlestr. 3	06. Juli 1900 02. Januar 1913	25.11.1949
Neumayer Ernst und Franziska geb. Franz Hauserbachstr. 26	21. Januar 1918 06. April 1920	06.12.1949
Stempel Karl und Marga geb. Lingel Hauptstr. 104	08. Januar 1926 26. Oktober 1929	20.12.1949

## Wichtiges in Schlagzeilen

Im vergangenen Jahr fanden 25 nichtöffentliche und 15 öffentliche Sitzungen mit zusammen 303 Tagesordnungspunkten statt. Der Ortschaftsrat, das Gremium der ehemaligen Gemeinde Einbach, tagte vier mal.

Ein Fußgängerüberweg wird nach Beendigung der Straßenbaumaßnahmen beim Rathaus angebracht werden. Die Ampeln hierfür sind bereits installiert.

Die Gewerbekanalbrücke bei der evangelischen Kirche wurde im Zuge des Ausbaues der Straße verbreitert.

Der Fußgängersteg über die Kinzig wurde, nachdem in diesem Bereich die Dammbaumaßnahmen abgeschlossen sind, verlängert. Das Kinzigvorland wurde auf der nördlichen Kinzigseite, westlich der im Bau befindlichen Brücke, um rund einen Meter abgesenkt. Weitere Abtragungen sind vorgesehen.

Durch die Stadtverwaltung wurde im vergangenen Jahr das gesamte Gelände des Schanzgutes gekauft.

Die Stadt Hausach ist ab 1. Januar 1975 mit verschiedenen Dingen (so der Steuer und der Lohnabrechnung) dem Rechenzentrum der Stadt Offenburg angeschlossen.

Im Fremdenverkehr konnten die Übernachtungen im vergangenen Jahr trotz der abträgigen Straßenbaumaßnahmen leicht angehoben werden.

Die Kreisstraße von Hausach nach Fischerbach wurde westlich des Gechbaches höher gelegt, damit die Straße künftighin in diesem Bereich durch das Hochwasser nicht mehr überflutet wird.

Eine Grillhütte mit den erforderlichen Außenanlagen wurde beim Kreuzberg für rund 20 000 DM erstellt. Diese Hütte ist eine wesentliche Bereicherung der Erholungsmaßnahmen im Gebiet Schloßberg-Kreuzberg mit dem Rundweg.

Das Gasthaus "Ratskeller" wurde abgebrochen und an derselben Stelle, allerdings mit dem früheren Anwesen der Bäckerei Stehle, neu aufgebaut und steht nahe vor der Fertigstellung.

Ein DRK - Haus wird westlich des Krankenhauses erstellt. Auch dieses Haus, das ehemals Kienzlersche Haus, ist bald fertig. In diesem Haus wird die Funkleitstelle des Roten Kreuzes für den ehemaligen Kreis Wolfach untergebracht, die rund um die Uhr besetzt sein wird.

Im Einbach wurden verschiedene Wege, so im Kurzenbach und von der "Rautsch" zur Gumm und weiter zum Kreuzbühl, ausgebaut.

Im Zuge der Straßenbaumaßnahmen im Innerortsbereich wurden auch die Bürgersteige neu angelegt. Ebenfalls angelegt wurden im Be-

reich des Bahnhofes Omnibusbuchten.

Kunstmaler Paul Falk schenkte aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläums dem Gymnasium Hausach ein großes und modernes Gemälde. Ebenfalls eine Gemäldeschenkung machte Pfarrer Engesser, der in Hausach seinen Lebensabend verbringt. Er schenkte der Stadt drei Bilder des Kunstmalers Schnider, der die Kreuzkapelle gestaltete. Es handelt sich dabei um ein Selbstbildnis, um ein Bild der Heiligen Elisabeth von Thüringen und ein Bild der Büsserin Magdalena.

Die evangelische Kirchengemeinde gestaltete einen großen Bazar, dessen Erlös der Anschaffung einer neuen Orgel dient. Erfreulicherweise nahm die Bevölkerung großen Anteil an dem Geschehen, sodaß der Bazar zu einem vollen Erfolg wurde.

Im kulturellen Bereich fanden wieder zahlreiche überörtliche Veranstaltungen statt, wobei das Konzert der "Los Angeles Singers" im Mittelpunkt stand. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle und der Männergesangverein "Liederkranz" trugen ebenfalls wesentlich auf dem kulturellen Sektor zur Belebung bei, was auch von zahlreichen anderen Vereinen, vorab der Trachtengruppe der Landjugend, gesagt werden kann.

Der historische Verein war auch im vergangenen Jahr sehr aktiv und bemühte sich, um die Erhaltung von Brauchtum und Kulturgut. An verschiedenen, historischen Gebäuden wurden Tafeln angebracht.

Im sportlichen Bereich gelang der ersten Mannschaft des SV - Hausach der Aufstieg in die A Klasse und nach Beendigung der ersten Runde wurde die erste Mannschaft, die allerdings vom Verletzungspech verfolgt wird, Herbstmeister in dieser Klasse. Auch die übrigen Mannschaften schnitten recht gut ab. So spielen heute die A Jugend und die C Jugend in der höchsten südbadischen Klasse.

Die Vollyballer waren im vergangenen Jahr unterschiedlich erfolgreich. Die erste Mannschaft und die zweite Mannschaft konnte sich nicht in ihrer Liga halten. Heute allerdings nehmen alle Mannschaften Spitzenplätze in ihren Klassen ein. Die Jugendmannschaft kam im vergangenen Jahr in Südbaden auf den dritten Platz und die Schülermannschaft des Gymnasiums Hausach auf den zweiten Platz in Südbaden.

Ebenfalls wieder sehr erfolgreich waren die Leichtathleten, die auch auf überörtlicher Ebene zahlreiche, bedeutende Erfolge errangen. Vor allem war es die Jugend, die von sich reden machte.

Allen voran Johannes Weichenrieder, der in der Halle Baden + Württembergischer Vizemeister wurde und in diesem Sommer mit dem Kehler FV, für den er startete, die Badische Meisterschaft in der Staffel und die deutsche Vizemeisterschaft in der 4 x 100 Meter Staffel erreichte.

Bei den Mädchen waren es Jutta Hacker im Speerwurf, die den Weg in die deutsche Bestenliste fand und Bettina Hengstler im Hoch- und Weitsprung. Beide werden auf Verbandsebene, aufgrund ihrer guten Leistungen, geschult.

Erstmals fand im vergangenen Jahr das international ausgeschriebene Karl Klingmann Gedächtnisturnier statt, das auch im Jahr 1975 durchgeführt wird. Weiter fanden im Waldstadion die Badischen B Jugendmeisterschaften statt.

Für das Jahr 1975 besteht die Hoffnung, daß ein Ländervergleichskampf für Männer und Frauen im Waldstadion ausgetragen wird.

Hauptziel des Jahres 1975 ist der Aufbau einer 4 x 400 Meter Staffel für Männer.

## Die Partnerstadt Arbois

Die Partnerstadt Arbois, ein malerisches, kleines Städtchen, liegt inmitten von Reben an den westlichen Hängen und Ausläufern des französischen Juras, etwa 50 km südlich von Besaçon. Sie kann, was die malerischen Winkel und Gassen beweisen, auf eine reiche Geschichte zurückblicken. Dies beweist auch die, im frühromanischen Stil um das Jahr 1100 erbaute Kirche St. Just.

Die Stadt Arbois, mit dem schönen Marktplatz und seinen mächtigen Stadtbrunnen, um den der Verkehr geht, ist ein zentraler Punkt, ein alter Marktflecken. Die Stadt wird durch das kleine Flößchen Cuisance, über das die Häuser romantisch hinausgebaut wurden, durchzogen. Der kleine Fluß ist ein echter Gebirgsfluß und bringt in Zeiten der Schneeschmelze oder langer Regenperioden viel Wasser aus den Bergen des Juras.

Geprägt wurde der Ort vor allem durch den Wein, der in ganz Frankreich einen guten Namen hat und der auch bei Staatsempfängen nicht fehlen darf. So ist es nicht verwunderlich, daß sich in Arbois ein Reb- und Weinmuseum befindet. Eine große Winzergenossenschaft, modern eingerichtet, nimmt die vielen Weine der Gegend auf. Zahlreiche Weingüter sind in der Gegend verstreut.

Neben dem Wein ist der bekannte Wissenschaftler Louis Pasteur, dessen Familienhaus in Arbois liegt, eng mit der Stadt verbunden. Im Familienhaus befindet sich eine große Ausstellung über das Leben des bekannten Wissenschaftlers und Arztes, wobei die alten Geräte, mit denen er in diesem Hause arbeitete, zu sehen sind.

Sicher wird dieser malerische Ort, mit seinen gastfreundlichen und lebensfrohen Menschen, für viele Hausacher der Anziehungspunkt kommender Fahrten sein, damit der geschlossenen Partnerschaft, die persönlichen, freundschaftlichen Begegnungen zur Belebung der Partnerschaft folgen.

Ein Schwarzwaldwanderer ist heimgegangen

Sein Stock war nun des Wanderns müde  
wir gingen oft denselben Weg  
und schauten über Berg' und Ferne  
mit frohem Schritt über jeden Steg.

Doch heute ist die Ferne ferner  
und jenen Weg geht er nicht mehr,  
auf dem wir sind so oft gegangen  
und kein Verlangen zieht ihn her.

Karl Schmid, der frohe Wandersmann ist nicht mehr.  
Und wenn ich ihm hier einige Zeilen schenke, so möchte dies als kleine Dankbarkeit angesehen werden, die uns Karl Schmid als Vorstand des Schwarzwaldvereins, Wegewart und Wandersmann viele Jahre den Weg zeigte und vorausging.  
Schon oft stand ich an seinem Grab und dachte dankbar an frohe Stunden, die wir Jahrzehnte zusammen verbringen durften.  
Den Wanderstab hat er nun mit einem einfachen Holzkreuz vertauscht und ist uns wieder vorausgegangen.  
Unterhalb des Bühlbauern auf dem Gottesacker bei anderen lieben Freunden liegt er nun begraben.  
Ich denke immer an das Lied, welches er so gerne mit mir gesungen hatte: " Ich bin allein auf weiter Flur -----."

E. F. B.

Ernst Würth, Seelsorger und Verehrer der Kirchenmusik wurde von Gott zu sich genommen

Hoch und höher aus dem Grunde  
will aus seinem Herzen steigen,  
Töne wie aus Engelsmunde  
sich verschmelzen in den Reigen  
schöner Lieder, schöner Chöhre.

Oft saß unser verehrter Pfarrer, Seelsorger und Betreuer der Kirchenmusik auf dem "Orgelbock" und erfreute uns mit seinem Orgelspiel. Dieser freundliche, bescheidene Mensch mit seinen gütigen, großen Augen hinter seiner bläulichen Brille, hatte das innere Verlangen, im Gesang Gott zu loben und zu dienen.  
Wir Hausacher, die noch jene Zeit erleben durften, in der noch ein Ernst Würth als Pfarrer mit Ehrfurcht die Orgel schlug, ein L. Timmer als Künstler und Interpret vor seinen Sängern und Musiker stand und ein Karl Schmid als Förderer das Seine tat und gab, ist nicht mehr, aber wir wollen in Dankbarkeit daran zurückdenken.

Dieses Dreigestirn der Musika Sakra von Hausach war einmal.  
"Sie sind in ein ander Land aus dieser Welt gezogen -----."

Hochstrebend, immer neu geboren  
schöner Rhythmen Wechselspiel.  
Als Künder für uns auserkoren,  
wer gläubig horchet, höret viel.

E. F. B.

## Erinnerung an einen taubstummen, halbblinden Glöckner

Hier ruht in Frieden

Stephanus Lehmann

Geb. 1861, gest. 1918

Mit diesen einfachen Worten zeugte einst ein hölzernes Grabkreuz auf einem Dorffriedhof im Schwarzwald von dem Erdenleben eines Menschen, der fast zeitlebens durch einen Unfall im Kindesalter taub geworden war und ein Auge verlieren mußte.

Er war der Sohn des Hofbauern Joseph Lehmann aus dem Hauserbachtal und seiner Ehefrau Afra geb. Schuldheiß, aus dem nahegelegenen Mühlenbachtal. Stephanus hatte außer seinen beiden Brüdern Andreas und Josef noch weitere Geschwister, namens Johann Georg, Bernhard, Magdalena und Cäcilia, die aus erster Ehe seiner Mutter hervorgegangen waren.

Abseits der Heeresstraße, am Eingang eines Schwarzwaldtales, steht inmitten einer handvoll Häuslein eine alte, gotische Kirche, welche ringsum von den Gräbern der Verstorbenen des Städtleins beschützt wird.

Linksseitig an der Kirchhofmauer rauscht im Gleichklang der Dorfbach vorbei, dessen Murmeln die friedliche Stille des malerischen Dörfleins nicht stören konnte.

Rechts, am Eingang des Gotteshauses, stehen an der Kirchenmauer angelehnt kunstvolle Grabdenkmäler alter Bauern- und Bürgergeschlechter des Städtchens, welche vielleicht einmal das Wohl oder das Weh der Gemeinde bestimmt haben mögen. Die übrigen Namen der Toten, welche zum Teil unleserlich von den morschen Grabkreuzen herabsahen, schienen wie letzte Zeichen gewesener Erdenwanderer, die vielleicht nicht immer die Glücklichsten gewesen waren.

Der Jahre Maß in einem ausgelebten Menschenleben füllen vier Jahreszeiten aus; und vier Lebenszeiten dürfte in des Menschen Geist sein.

Ihn überkommt sein Frühling, wenn die lautlose Liebe in sein Menschenherz einbricht und von ahnungslosem Begehen gequält wird; wenn geheimnisvoll und zauberhaft seine Eigenheit alle Schönheit der Schöpfung umfaßt und mit Andacht und Würde jede Blume küßt.

Er hat seinen Sommer, wenn ohne jede Befremdung sein "Ichsein" zur Reife wird und in hingeebener Ehrfurcht ohne Ungestüm nach den innersten Kammern des wahren Lebens heischt, auf daß es sich in Anmut gestalten möge.

Herbstlich und verglimmend sucht die Menschenseele einen stillen Ort, froh jenem, wenn seine Seele von innen leuchtet, sei es in erfüllter, reiner Liebe, sei es in der Kraft der Entsaugung, um aus Berufung ein Diener der Armen, Verlassenen oder Kranken zu werden.

Zuletzt grüßen aus der Nacht die hohen Sterne aus jener Schau, der das All in seinen Händen trägt und in unvorstellbarem Zusammenhang aller Dinge das Licht aus der Finsternis hebt, damit die ausgeglichenen Schalen von Sein und Vergehen ihre Erfüllung gefunden haben.

Mit solchen und ähnlichen Gedanken ging Stephanus, der taube, halbblinde Glöckner und Blasebalgtreter, an dem Eisentor vorbei, welches wie schlafend an der alten Kirchhofmauer hing, der Kirchentür zu.

Er hatte schon einen weiten Weg hinter sich. Neben seinem Beruf als Bauernknecht auf seines Vaters Hof, betreute er noch den Obstgarten, der in Haslach gelegenen Seidenspinnerei, wo seine Schwester Magdalena als Magd bei der Herrschaft in Diensten stand.

Beim Eintreten in den Friedhof streifte sein Blick immer das große Steinkreuz mit der Gottesmutter am Eingang, vor dessen Sockel eine Sandsteinplatte mit unleserlichen Schriftzeichen in die Erde eingelassen war.

Der Glöckner drückte auf die große Türklinke des alten Schlosses und die schwere Eichentür gab garrend Einlaß. Seine rechte Hand suchte nach dem grüspanüberzogenen Weinbrunnkessel, bekreuzigte sich und seine Augen fielen wie immer auf die kunstvoll holzgeschnitzte, kleine Madonna mit dem Jesuskind, welche geschützt hinter einem Eisengitter in einer Wandnische schon viele Jahrhunderte ihren Platz eingenommen hat.

Viele Gläubige nahmen zu dieser kleinen Gottesmutter Zuflucht, wenn sie in Not oder Bedrängnis waren und verehrten sie als Helferin der Verlassenen und Einsamen.

In der Kirche selbst war es um diese Zeit sehr still und leer. Die Kirchenluft war muffig, eingesperrt und feucht.



Weniger war er seinen Zeitgenossen groß, weil sein Wesen eigener Art war; viele verlachten diesen Sonderling, oft wurde er zum Gespött der Spötter. Er war kein "Herrenwedler oder Speichellecker". Er war sich genug, was er war. Seine Gestalt war gedrungen und seine Weisheit mit adeliger Größe, erhob ihn zur wahren Persönlichkeit. Philosoph geworden, schaut der erhabene Künster der Musik von der obersten Warte auf die Zusammenhänge des Geschehens, erkennt die "Macht des Schicksals" und erlebt den Sieg des Willens, der sich zur Gottheit emporrang.

Aus dem dämonischen Urgrund der c-Moll-Welt war oft ein Klopfen an seiner Tür zu vernehmen. Von den Stürmen des Lebens unerbittlich heimgesucht, von Freunden enttäuscht, doch verlangend nach der höchsten Kunst der Künste für seinen Gott, blieb der Unverzagte in der Nacht der Taubheit. Es war der Weck- und Mahnruf des Leides, das ihn zu dem geformt hat, was er war und wurde.

Hier war ein Mensch, ein großer, wahrer Mensch, der seinen Blick mit Andacht und Demut zu Gott erhob und durch sein Tun Zeugenschaft gab, innerlicher zu beten, als du oder ich. Er ging einsam und in sich verlassen, als Genius geadelt, siegreich seinen Weg, ein wahrer Held, ein Mensch von der göttlichen Vorsehung gezeichnet; Kreuzweg zwischen den Zeiten, trotzend der Taubheit, Anmut zur Vollkommenheit des in sich Gehörten. Die bis in die tiefste Tiefe seiner restlos aufgewühlten Seele, reißt wie ein Sturm ein Scherzo mit sich fort. Das Orgelspiel wird voller, oft wie der Gewittersturm oder wie das Beten aus dem Urgrund einer starken Seele, verhaucht sich im Adagio zu einem innigen Flehen in das Reich des Ewigen.

Seine Musik wird fast bildhaft, die Nebel sinken, verteilen sich, fallen tiefer und tiefer, bis das Licht der Sonnenscheibe triumphierend durch das Dunkel bricht.

Es war das innigste Spiel der Musik eines Schicksalsmenschen, dessen Werke unsterblich "zum Licht emporführte". Langsam in sich getragen, zieht zuletzt ein "Largo e mesto" durch das düstere Kirchenschiff. Eine fast unvorstellbare Schwermut aus der d-Moll-Welt überkommt die Stille.

Gleich dem tauben Blasebalgtreter, als müder Bauernknecht, schleppen sich die Akkorde hin und trostlos und einsam verschmolz der Satz in Klage und Tränen. Schön ist das Ewige, doch die Weisheit schweigt, wer als Ringender in die Nacht der Sternen schaut. Er liebte über alles die Kunst der Musik

als göttliches Geschenk, sie war ihm Zuflucht für sein quälendes Herz, das den Laut nicht kannte. Er war ein König im Leiden und ein Herr im Schweigen. Der Adel seiner wahren Künstlerseele maß sich nie mit dem höchsten Adel der Geburt, denn er war ein Künstler und Kündler, der sich durch sein Tun allen Menschen dieser Erde offenbarte. Er sprach durch seine Musik die Sprache der Sprachen. Vielleicht ließ er sein seelisches Leit vertönen, vielleicht sind seine Töne als solche im All zerschmolzen, oder versuchte er jenen großen Unbekannten zu finden, um den wir keinen Namen wissen?

Stephanus hatte schon mehrmals das Seil des Blasebalgs gezogen und ließ solches aufmerksam durch die Hände gleiten. In der Vibration des Seiles vom Blasebalg fühlte er, daß die Orgel von den schönsten Tönen erfüllt war und ein frohes, zufriedenes Lächeln huschte über sein Gesicht. Sein taubes Ohr lauschte durch die Hände, welche die Funktion des Hörens übernommen hatten. Jeder Nerv von ihm war angespannt, um die Harmonie des Ganzen in sich voll aufnehmen zu können.

Jeder Pulsschlag war für ihn das Dröhnen der tiefsten Tiefe oder die innigste Hingabe zum Gebet. Stephanus sah und spürte die wellenden Akkorde durch das Kirchenschiff ziehen, doch nicht wie des Vogels Flug, der draußen die Luft durchschneidet, um sich von der Erde zu erheben, sondern wie das Wogen der vom Winde bewegten Halme auf seinem Acker, wie das Hinfließen, Springen, Schwellen und Stürzen eines Gebirgsbaches oder wie das Zerschmelzen der Lichtstrahlen in der unendlichen Sternenwelt, wenn die Nacht vom Himmel schaut. In solchen Augenblicken wurde sein ganzes Ich zum selbstzufriedenen Schweigen seines Tales, wo weltvergessen seine Hütte stand.

Ein aufgescheuchtes Schwalbenpaar zog erschreckt und zitterschernd einige Kreise im dämmerlichen Kirchenraum und kehrte wieder zu ihrem gemeinsamen Nest zurück, welches hinter dem gesenkten Haupt des ersten Christmenschen versteckt schien.

Nach solcher Andacht zog der taube Glöckner innig verklärt durch die Waldesstille seiner Hütte zu. Ist es nicht, als sprächen alle Bäume, Steine, Gräser und Blümlein von der Schöpfung Gottes? Ein froher, sanfter Friede hat ihn aufgenommen; er, der allte Tage seinen weiten Weg zur Kirche suchte, um die Abendglocke zu läuten. Sein Auge sieht überall, wo es auch hinschaut, nur Wunderbares, ob es sich aufwärts der Sonne zuwendet oder

durch deren Strahlen, die sich durch die Bäume brechen, verklären läßt. Er glaubte, das Raunen des Waldes, den Ruf des Kuckucks und den Schlag der Wachtel zu vernehmen. Es ist wahr, ich höre alles. Der Schöpfung Balsam läßt mein taubes Ohr gesunden. Ich verstehe euch, ihr lieben Bäume, ich höre euch murmeln, ihr klaren Bächlein und Vogelstimmen, ich vernehme euer Flüstern, ihr vielen Waldblumen, was ihr mir sagen wollt.

Aus seinem Innern steigt nochmals die wunderbare Musik in sein "säres" Herz. Neugeboren und erfüllt des Erlebten und durchflutet vom Strom der Klangfülle, sangen ihm die Wälder, es wehten die Wolken und es nickten ihm die Äste und Zweige der Bäume zu.

Sein Innenleben war von reinster Durchsichtigkeit, wie das Sinnen eines Bergsees, wie das selbstzufriedene Schweigen einer Sternennacht oder wie monologische Stille eines friedlichen Tales im Zusammenklang mit Jenem, der alles in seinen Händen hält.

So verschmolz an einem Sommerabend die Musik des großen, tauben "Jean Beethoven" in einem einsamen Dorfkirchlein im Schwarzwald, deren Töne von einem einfachen Stadtschreiber angeschlagen und von einem tauben, halbblinden Bauernknecht in das All verweht wurden. Da aber alles Laute in der Stille verhallt und sich so dem Schweigen des nur Gefühlten angleicht, da in allem Fühlen ein inneres Gewahren oder Erkennen sich vollzieht, wird oft das Diesseitige in die Nähe des Unbegreiflichen gerückt.

Es gibt für alle Menschen in ihrem Leben einmal ein geheimes "Du" im Dunkeln, das wir Augenblicksgeschöpfe nie ergründen werden.

"Und in der sternigen Verschwendung des Himmels offenbart sich die wahre Botschaft, die wir Menschen nicht zu deuten vermögen."

Gott schuf zuerst den Garten !  
von Eugen Falk - Breitenbach

Ich erwachte mit der Morgensonne.

Vom nahen Bauernhof drang ein heller Hahnenschrei in mein Schlafzimmer und ein Motorradfahrer ratterte mit seinem Fahrzeug (etwas ungehalten) auf der Nebenstraße an meinem Hausgarten vorbei.

Sonst zeigte der frühe Morgen noch keinerlei Hast. Mit wachen Augen blieb ich noch einige Zeit liegen, dachte an das, was ich heute zu tun gedenke, und als der Kirchturm zum Morgengebet rief, schlüpfte ich in meine Kleider, ging in das Badezimmer und versuchte mich etwas frisch zu machen.

Ein kleiner Rundgag um unser Häuslein zeigte mir, wie fünf Amseln in meinem Vogelbeerbaum sich gütlich taten, vielleicht in der Annahme, den Obolus für ihr Frühlingskonzert nachträglich entgegenzunehmen.

Ich schaute gemach in das schöne Breitenbachtal, das mir zeitlebens viel Herzensfreude und süße Erinnerung schenkte.

Mein Nachbar, der "Faißthof", lab breit und würdevoll im Vortal. Aus dem Schornstein stieg bläulicher Rauch wie ein Opfergebet gegen den Himmel.

Ist der Sommer schon zu Ende? Gibt es überhaupt ein Ende?

Langsam und mit Bedacht schob sich die Sonne hinter dem Spitzfelsen herauf, und es hatte den Anschein, als wolle es einen schönen Tag geben. Die Baumgestalten am nahen Wald standen in frischer Klarheit. Nur ein leichter Bodennebel zog sich am Bach entlang. Die vielfarbigen Astern und Dahlien von meinem Nachbar "Michael" grüßten zu mir herüber und ein leichter Ostwind fächelte die Blätter des Haselstrauches.

Als ich in mein Atelier trat, fielen die ersten Strahlen der Frühsonne auf ein beschriebenes Blatt, welches auf dem Zeichentisch lag, und las daraus folgende Zeilen:

"Überall, wo ich das Schöne sah, suchte ich DICH, mein Gott, und überall habe ich DICH gefunden. Alle Geschöpfe habe ich gefragt, alle Gräslein haben mit mir gesprochen, selbst das kleinste Blümlein hat nicht geschwiegen und alle haben geantwortet: "Hier ist ER!" In den fast undurchdringlichen Korn- und

Weizenfeldern bin ich DIR begegnet und alle Brunnlein haben gelächelt; ich habe DICH im Blitz vorbeizucken sehen und in der Ferne Deine Worte im Wind vernommen, als wärest DU der Rufer; im Dröhnen des Donners und in dem entfesselten Toben der Gewitter, wurde meine Herz nicht bange, denn DU bist es. Im Morgenrauen und in der Dämmerung habe ich DICH begrüßt und am Wolkenrand Deinen Purpurrock wie ein zarter Hauch gefühlt; in der Kühle des Tales, beim Murmeln der Quelle, überraschte mich Dein Rauschen, als ich hoch in die Tannen lauschte.

Ich habe unzählige, perlende Töne aufgefangen, die "DIR" tausend kleine Vögel als Morgengebet emporsandten. Mein Auge war verzückt, als ich sah, wie DU das geschickte Treiben der Immllein leitest, und staunend war mein Ohr, als ein Stein aus den Äonen zu mir sprach, und die Stille war erfüllt von Deiner Weisheit .....

Mein Sinnen verlor sich in die stumme Botschaft des Himmels, und die Nachtquellen des Sternenwunders ließen mich ahnen, über allem eine Heilkraft für meine säre (wunde) Seele zu finden. Ich sah und horchte und alle sprachen in ihrer Sprache: "Hier ist ER!"

Ewig ist die Ordnung nach Deinem großen Sinn; Einsamkeit für alle, die DICH suchen. Jeder ist als Sucher für sich immer allein.

Mit einer schwermütigen Innenschau trat ich langsam vor meine Staffelei und versuchte, eine angefangene Arbeit fortzuführen. Auf einer unbemalten Stelle des Bildes spielte der lautlose Schatten einer Blume, die vor meinem Fenster stand. Lange betrachtete ich das Schattenspiel. Seltsam, wer gibt dem Dunklen Dunkles und der Helle Licht?

Ich schaute hinaus aus meinem Fenster und sah, wie zarte, weiße Wolken mit dem kühlen Morgenwind gegen Westen zogen. Einige der kleinen Wolkenballen waren gegen den Horizont mit einer flammenden Krapplackröte geändert, wohingegen das blaue Himmelsbild gegen den Zenit tiefer an Farbe verschmolz. Mein Blick richtet sich senkrecht hinauf und hier erschien mir eine klare unwahrscheinliche Tiefe des Kosmos, und es schrie in meinem Herzen: "Dort ist ER!"

Plötzlich überfiel mich eine innerliche Unruhe. Ich nahm meinen Hut und meine Jacke und floh hinaus in den Wald, um zu fühlen und um zu wissen, daß hier in dieser Abgeschiedenheit die Blumen

träumen, die Baumwurzeln sich mit aller Kraft durch den Boden winden, um zu lauschen, ob die Waldvögelein ihren Schöpfer loben. Frei und übervoll an Fragen war mein Herz beim Anblick der Blumenpracht in Feld und Wald.

Es ist dies eine unwiderstehliche Zeugung der lieb-leiblichen Natur in ihrem Geschehen; doch alles, was hier wächst, krecht und fleucht, wird im bitteren Kampf und Schmerz geboren. Farben glühen und verblassen, noch ehe sie die Sonne geküßt hat; das Vogellied verhallt in der Luft und im Wind, ohne oft gehört zu werden; ein Blatt fällt vom Baum, ohne gesehen zu werden. Ungehört und ungesehen gestorben; eingegangen in das ewige Geschehen aller Dinge.

Ist das Leben leicht? Ist das Leben schwer?

Ist das Leben eine Flamme des Leidens?

Das allmächtige, nie versiegende Drängen der Seele zum Licht wird nie erlöschen - Stein, Baum, Tier und Mensch -.

Töne der Frohheit, Verlangen nach süßer Unschuld und Liebe, Hauch und Zauber überall.

Und doch ist alles aus ein und demselben Geist hervorgegangen. Wie ein traumhaftes Bild neckte mich in den schattigen Büschen, zwischen Waldnelken und Immergrün, der goldenschwere Löwenzahn mit seinem strahlenden Sonnenrand.

Fliegenpilze, die wie Zwerge vor einem Holzstoß hockten, grüßten mich herzlich und schwenkten ihre großen, roten Hüte.

Ich setzte mich auf einen Baumstumpf und wurde vom Geist der stillen Waldeinsamkeit benommen.

"Du lieber Gott, wie schön und herrlich muß es erst im Paradiese gewesen sein, als die Menschen noch in Deinem Sinne paradiesisch dachten; mit den Rehen, Hasen und Füchsen aus einem Topf zu essen, bei den Wildtauben, Wachteln und Falken zu verweilen, mit den Fischlein im Zwiesgespräch sich zu versinnen, in jedem Stein den Pulsschlag der zeitlosen Zeit zu vernehmen." Im Sonnenglas brannte der wilde Mohn, wie der reife Mund deiner Gespielin, und die Hummeln und Immelein läuteten durch die Mittagsstille, wenn die Margeriten raunten und die Linde ihren süßen Blütenduft verwehen ließ. Die Obstbäume und Sträucher waren mit herrlichen Früchten und Säften behangen, die Büsche mit süßen Beeren gesegnet und alle Wege mit weichem Moos und zarten Gräsern ausgelegt. Das Bächlein war so klar, wie die Träne

eines Kindes, und die Luft so rein, wie der Hauch einer weißen Lilie, und aus allen Tiefen der Waldbäume fiel der Orgelton deiner Hände.

Lieber, guter Gott! Was haben wir aus Deiner Erde gemacht?! Was haben wir aus Deinem Paradies, aus unserer heutigen Daseinswelt gemacht? Das Wasser vergiftet, die Luft verpestet, die Sonne verfinstert, die Landschaft verwüstet und der Lärm wurde zum unausstehlichen Schreckgespenst der ganzen Erde. Zum Spielplatz der Menschenschinder; zum Jammertal der Verfolgten und Sklaven; zum Widerpart des Himmels; zur Brutstätte des Satanischen; zu einer seelenlosen Daseinswelt, in aller Liebe und Freude der Schöpfung Gottes begraben wurde.

"Doch wehe, wer die Stille stört, das Licht blendet und dem Wasser seine Klarheit nimmt!"

#### Zum neuen Jahr 1975

Ein neues Jahr kam über Nacht,  
Das alte ging zu Ende.  
Ich bin bei seinem Ruf erwacht  
Und schaute in die Hände ----.

"Du hast mir viel gegeben,  
Leb' wohl du altes Jahr  
Du gabst mir was im Leben  
So friedvoll an dir war.

Was immer nun auch kommen mag -  
Es geschehe, Herr, dein Wille.  
In deinen Händen liegen Tag und Jahr,  
Bei dir zählt nur die Stille.

E. F. B.